

sichtigung der Crampswert. — Am Dienstag Nachmittag hat Prinz Heinrich auf dem Schnelldampfer „Deutschland“ die Rückreise nach Deutschland angetreten.

— **Südafrika.** Ein sonderbares Streiflicht auf die Haltung der „Imperial Yeomanry“ im Felde wirft eine im Londoner Unterhause gestellte Anfrage über eine Abtheilung dieser Elite-Truppen, die fünfmal höher bezahlt werden, als die reguläre Armee. Wie es sich herausstellte, standen sie dreimal den Buren im Feuer gegenüber und ließen sich ebenso oft gefangen nehmen. Jedemal wurden sie unter Zurücklassung ihrer Gewehre, Patronen, Uniformen, Stiefel und was sie sonst noch Tragbares an sich hatten, borsfuß und in alten Burenhemden mit der freundlichen Einladung ins britische Lager zurück geschickt, bald wiederzukommen. Jeder Yeoman kostete somit bereits die dreimalige neue Ausrüstung, und da die Abtheilung 150 Mann zählt, so verhalf sie den Buren bereits zu 450 neuen Gewehren und Kaffi-Uniformen, etwa 20 000 Patronen und anderen wünschenswerthen Dingen. Auf Befehl Lord Kitcheners wurden diese „tappern Landoldaten“ nicht wieder bewaffnet und befinden sich nun schon seit einigen Wochen hinter der Gefechtslinie, auf einer Koppe im Lager. Der Interpellant wollte wissen, ob diese „Ausflügler in Afrika“ für die ihnen zugewiesene Rolle noch immer mit einem Solde von 5 Schillingen pro Mann und Tag ent- oder belohnt werden, worauf jedoch der Kriegsminister die Antwort schuldig blieb.

— **China.** Tungshiang gehört zu den chinesischen Würdenträgern, dessen Hinrichtung die vereinigten Mächte als Sühne forterten und der auch angeblich hingerichtet worden war. Das muß aber nicht gründlich geschehen sein, denn er lebt noch und macht wieder von sich reden. Er hat ein stattliches Heer um sich gesammelt und will dasselbe trotz göttlichen Jurebens der Kaiserin Wittve nicht entlassen. Er fühle sich, so ließ er sagen, inmitten seiner (aus Mohammedanern bestehenden) Armee sicherer. Der chinesische Hof befürchtet, daß der General zur Plünderung übergehen wird, wenn ihm andere Mittel zur Unterhaltung seiner Armee ausgehen, und daß dies zu einem Aufstand führen könne.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenrod.** (Eingelant.) Das am Sonntag, den 9. März von der Gesellschaft „Homilia“ veranstaltete Concert zu Gunsten hiesiger Hochschule war durch die Fürsorge obgenannter Gesellschaft zu einem genußreichen Abend erster Klasse geworden. Die wirklich großartigen theatralischen Aufführungen sind von nur guten Kräften gegeben worden. Den geehrten Damen, sowie den Herren einzeln ein Lob auszusprechen, würde hier zu weit führen, nur sei erwähnt, daß jeder Spieler sich seiner Rolle zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden entledigte. Vor Allem bildete die Aufführung der „Fuchsfalle“ die Krone des Abends. Die natürliche Wiedergabe der Rollen steigerten den Erfolg zu einem förmlichen Beifallsturm. Um so mehr ist es zu bedauern, daß das so herrlich verlaufene Concert etwas schwach beendet war, wozu das unangünstige Wetter viel beigetragen haben mag. Da der Verein zum ersten Mal an die Öffentlichkeit getreten ist, wird wohl auch die Ursache des schwachen Besuchs darin zu suchen sein, daß die Leistungen der Gesellschaft noch nicht genügend bekannt waren. Daß die Gesellschaft „Homilia“ recht bald wieder einen derartigen Abend veranstalten und guten Erfolg haben möge, wünschen.

Mehrere Concertbesucher.

— **Dresden, 10. März.** Der Umbau der Augustusbrücke soll noch in diesem Jahre begonnen werden, und zwar stehen für den Umbau des monumentalen, Jahrhunderte alten Verbindungsweges zwischen der Altstadt und der Neustadt gegenwärtig weit über 3 Millionen Mark zur Verfügung. Diese ansehnliche Summe hat sich nach und nach durch die Kollektiven auf der Brücke seit dem Jahre 1861 angesammelt und bildete den unter der Verwaltung des Rathes zu Dresden stehenden Augustusbrücken-Vausonds. Bei der Begründung wurde dieser ansehnliche Fonds zur Unterhaltung des Unterbaues der Brücke und zur Ankaufung der Mittel für den Neubau derselben gebildet. Nebenher besteht auch noch das sogenannte Augustusbrückenamt, dessen Ursprungsjahr jedoch nicht mehr zu ermitteln ist und welches am Schlusse des Jahres 1900 über ein eigenes Vermögen von 275 291 Mark verfügte. Auch dieser Fonds ist zur Erhaltung der Augustusbrücke und zur Gewährung von Besoldungen und Deputaten an Geistliche, Lehrer und Kirchendiener bestimmt. Der Umbau dieser ältesten Dresdener Brücke, deren gewaltige mächtige Formen sich dem Dresdener Stadtbilde harmonisch einfügen, wird in hiesigen künstlerischen Kreisen lebhaft bedauert, doch bildet die Brücke infolge ihrer engen Bogen ein gefährliches Hinderniß für die Elbschiffahrt und oft gelingt es nur mit größter Mühe, die mächtigen Elbdampfer und Zillen, ohne daß dieselben Schaden nehmen, durch die Brückenbogen hindurch zu bugstren. Die Entstehung der Brücke läßt sich nicht mehr genau feststellen, doch wird der steinernen Brücke in Dresden urkundlich zum ersten Male 1287 gedacht. Ferner liest man in einem Vognabzugsbrief des Markgrafen Friedrich vom Jahre 1311, daß dem Brückennamen zur Erhaltung, Ausbesserung und Ausbesserung der steinernen Elbsbrücke (lapidei pontis) verschiedene Einkünfte von den Dörfern Rochwitz, Proles, Panewitz (Pannewitz) und Grumbach zugewandt werden sollen. Die Brücke bestand damals zwar aus steinernen Pfeilern, aber diese waren nicht durch geschlossene Bogen oder Wölbungen, sondern durch hölzernen Hänge- oder Sprengwerk mit einander verbunden. Durch eine Hochfluth im Jahre 1318 wurden mehrere Pfeiler dieser oben steinernen Elbsbrücke bedeutend beschädigt und im folgenden Jahre machte man, um ähnlichen Gefahren kräftigen Widerstand zu bieten, den Anfang zum vollständigen steinernen Ausbau der Brücke und zur Verbindung der Pfeiler durch starke Gemölbe und Bogen. Da aber die Kosten des Baues, der ganz aus Birnaischem Sandstein ausgeführt werden sollte, zu bedeutend waren, so wendete man sich auf Veranlassung des Landesfürsten an den Papst Johann XXII, mit dem Gesuch um einen vierzig-tägigen Ablass. Es folgte hierauf jener von Avignon aus datirte und im Namen des damals kranken Papstes von verschiedenen Kardinälen und Bischöfen ausgefertigte Ablass (vom September 1319), worin „damit die Vollbringung des Brückenbaues über den Elbfluh zum allgemeinen Nutzen der darüber reisenden Personen durch der Gläubigen frommen Almosen unterstützt werde“, nicht bloß denjenigen, welche als büßfertige Wallfahrer und Beter zum Kreuzfeste und zum Feste Johannis des Täufers, der Kirchweih und deren Octaven die Kirche zum heiligen Kreuz besuchen und dieselbe in ihrer letzten Stunde beenden würden u. s. w., sondern namentlich auch denjenigen, die zur Reparatur, Ausbesserung und Verbesserung der Brücke beihilftig sein oder das fromme Werk der Wiederherstellung derselben durch Wort und That wirksam fördern würden, die öffentliche Buße während der vierzig-tägigen Fastenzeit erlassen ward. Diese hochinteressante Urkunde befindet sich heute noch im Original im Königl. Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

— **Dresden, 10. März.** Beim Neubau des Pulverlaboratoriums in der Albertstadt stürzte ein Theil des Gebäudes ein. Zwei Mann wurden getödtet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

— **Chemnitz, 10. März.** Der kürzlich verstorbene Kommerzienrath Eugen Esche hat, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, durch letztwillige Verfügung ein Kapital von 300 000 M. zur Errichtung einer unter der Verwaltung der Stadt Chemnitz stehenden Stiftung angewiesen mit der Bestimmung, daß dieser Betrag zur Errichtung und Unterhaltung von Häusern verwendet werde, in denen würdigen und alten bedürftigen Leuten Wohnung und Unterhalt zu gewähren sind. In erster Linie sollen frühere Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma M. S. Esche berücksichtigt werden.

— **Berndorf, 10. März.** Wie noch einmüthig sein wird, wurden Anfang Januar in der Nähe des Nordbahnhofes Schwellen über die Schienen gelegt. Der Verdacht der Thäterschaft fiel damals auf den Streckenarbeiter, der die Schwellen auf den Schienen entdeckt hatte. Die damals eingeleitete gerichtliche Untersuchung gegen den Streckenarbeiter hat, wie jetzt das Berndorfer Amtsblatt mittheilt, irgendwelche Anhaltspunkte zur Aufrechterhaltung des Verdachts nicht gegeben. Vielmehr hat es den Anschein, daß der Streckenarbeiter unschuldig gewesen sei.

— **Oberreichenbach.** Die gerichtliche Section der am Freitag früh im Wassergrabenstich todt aufgefundenen Frauensperson ergab, daß dieselbe beim Sturz in den fast 15 Meter tiefen Schwach zuerst mit den Füßen auftraf, infolgedessen sie schwere innere Verletzungen erlitt und Verblutung eintrat. Es dürfte sich also um einen Unglücksfall, und nicht um ein Verbrechen handeln. Die Todte ist als eine Arbeiterin Meier aus Aborf erkannt worden.

Amliche Mittheilungen über die Sitzung des Gemeinderaths Schönheide vom 5. März 1902.

- 1) Auf eine diesbezügliche Anfrage der Königlichen Amtshauptmannschaft soll berichtet werden, daß es erforderlich erscheint, den vom Wehrberg aus durch den Wald nach Unterjöhrengrün führenden Fußweg als einen öffentlichen zu erklären, und daß gegen eine etwaige Einziehung des beim schwarzen Teich abzweigenden, in der Richtung nach Reichardtsthal führenden Fahrweges als öffentlichen von hier aus Bedenken nicht zu erheben seien.
- 2) Zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Abänderung der Grenzen der Gemeindebezirke Schönheide und Schönheidehammer ist man bedingungslos bereit.
- 3) Die Rechnung des Elektricitätswert-Contos wird, da bei der erfolgten Prüfung Erinnerungen nicht zu erheben gewesen sind, als richtig erkannt.
- 4) Anlässlich des Zuschneer'schen Fabrikneubaus an der sogenannten Straße macht sich auf eine Strecke von ca. 130 Meter die Verlegung der elektrischen Leitung nöthig. Dem diesfälligen Voranschlag wird zugestimmt. Wegen der Kosten der Ausführung werden die näheren Verhandlungen dem Bauausschuß übertragen.
- 5) Mit Abänderung des die Verlegung der Elektricitätsleitungen betreffenden § 6 der Bedingungen über die Lieferung elektrischer Stromes ist der Gemeinderath einverstanden. Eine hierbei aus der Mitte des Collegiums gestellte bezügliche Anfrage beantwortet der Vorsitzende dahin, daß die Väterin des Elektricitätswertes nach § 1 Nr. 10 Abs. 2 des mit ihr abgeschlossenen Vertrags verpflichtet ist, alle diejenigen Arbeiten, welche aus Anlaß der Umwandlung des Werks in eine Gleichstromanlage zur Umänderung der Hausanschlüsse erforderlich seien, auf ihre Kosten vorzunehmen und daß von dieser Bestimmung, diejenigen Hausanschlüsse nicht ausgenommen seien, welche hiesige Stromkonsumenten seiner Zeit von anderen Installateuren hätten ausführen lassen.
- 6) Dem Neubau eines Armenhauses soll erst näher getreten werden, nachdem die Königliche Brandversicherungskammer die zunächst noch nachzuforschende Genehmigung zur Abwendung der Brandschadenvergütungsgefahr für das abgebrannte vormalige Rosenhauerische Haus genehmigt haben wird.
- 7) Die Regiebauten der Gemeinde, die auf 1901 Herrn Baumeister Berger übertragen waren, beschließt man zur Abwechslung für 1902 durch Herrn Baumeister Linger ausführen zu lassen. Hierauf kommen
- 8) in nichtöffentlicher Sitzung die Resolutionen gegen die Abschaffung der diesfälligen Gemeindefestungen und
- 9) eine Straßensanierungszeit zur Erledigung.

Flechten und Hämorrhoiden.

Von Dr. med. R. Koffen.

[Nachdruck verboten.]

Wer kennt sie nicht, die bösen Gäste: Flechten und Hämorrhoiden? Es giebt nur wenig erwachsene Menschen, die nicht das eine oder andere dieser beiden lästigen Leiden aus Erfahrung kennen. Wie verworren waren noch im verflohenen Jahrhundert die Ansichten der Aerzte und Laien über diese beiden Krankheiten. Heute weiß man, daß beide Leiden Blutmischungskrankheiten sind. Ihre Heilung muß also von dieser Erkenntnis aus geleitet werden. Beide Leiden müssen von innen heraus geheilt werden, bloß äußerliche Mittel helfen da nichts. Das ist besonders bei den Flechten zu beachten, die auch heute noch manche Aerzte und sehr viele Laien durch Salben und Schmieruren vertreiben wollen. Unterstützen können solche äußerliche Mittel wohl die Heilung, aber sie können allein sie nicht bewerkstelligen. Das Blut trägt die Schuld, daher muß das Blut verbessert werden. Der äußere Ausschlag bei der Flechte ist nur der vom Blute abgelagerte Krankheitsstoff, ist die äußere Erscheinung der inneren Krankheit, die so Ausweg und Heilung sucht. Thatsächlich schwindet mancher Flechtenschlag nach längerer oder kürzerer Zeit auch ganz von selbst, ohne irgend eine äußerliche oder innerliche Behandlung. Wenn man den Flechtenschlag als eine örtliche Ablagerungsstelle betrachtet, so ist das Blut seine Schärfe oder Entmischungsfähigkeit absetzt, so ist es doch leicht verständlich, daß man diese Stelle nicht verstopfen, daß man die Flechte nicht mit Gewalt, also nur durch scharfe, äußerliche Mittel zurücktreiben darf. Geschieht das doch, so sucht sich die Flechte eine andere Ablagerungsstelle, sei es außen oder innen. Geschieht aber das Letztere, werden innere Organe mit dem Ausscheidungsgift getränkt, so können die gefährlichsten Krankheiten entstehen, wie Nierenleiden, Tuberkulose, Gehirnleiden, Augenleiden bis zur Blindheit. Also niemals eine Flechte mit Gewalt vertreiben, selbst wenn sie im Gesichte, an den Händen oder sonst einem sichtbaren Körpertheil sich befindet. Kann man den Ausschlag durch unschuldige Mittel wie flüchtiges Badenern, so schadet es nichts. Gute Hautpflege heilt oft allein den lästigen Ausschlag, dann nimmt das Gift wohl in Gasform den Austritt oder wird wenigstens durch die vermehrte Hautausdünstung mitgerissen. Die gänzliche Heilung der Krankheit hängt von der Entstehungsursache ab, die strophulöse, hämorrhoidale, giftige und syphilitische Art sein kann. Die Entstehungsursache kann nur ein tüchtiger Arzt ergründen und behandeln. Die vielerlei Flechtenarten hier zu behandeln hat keinen Zweck. Ein charakteristisches Kennzeichen jeder Flechtenart ist das lästige Jucken. Dieses Jucken kann ungestraft durch tägliches Baden, sei es mit lauem Wasser oder Meereswasser oder Malventhee gelindert werden. Früher kannte man eine Menge von Flechtentees, die auch eine gute Wirkung erzielten, wahrscheinlich durch das viele Wassertrinken. Unschuldige Theesorten, wie den Holzthee der Apotheke, kann man stets trinken,

denn auf alle Fälle hat das Wasser eine heilende Kraft. Sind die Stropheln in der Mehrzahl die Krankheit der armen Leute, so sind dafür die Flechten und Hämorrhoiden überwiegend die Plagen der reichen Leute. Solange aber der Reichtum täglich Bier, Wein oder Cognac als notwendige Nahrungsmittel betrachtet, so lange wird er von Flechten und Hämorrhoiden gequält sein. Heilung ist nur möglich, wenn reines, gutes Blut durch die Adern fließt. Und es ist gar nicht so schwer für die Mehrzahl der Menschen, sich solches zu verschaffen; sie brauchen sich nur der Natur wieder zu nähern; sie brauchen nur naturgemäß zu leben, vor allen Dingen nicht mehr essen und trinken als sie nöthig haben, so kommt das gesunde, heilende Blut von selbst, denn die Naturheilkraft im menschlichen Körper ist etwas Wunderbares. Man braucht ihr nur wenig entgegenzukommen und gleich zeigt sie ihre Wunderkraft. So lange aber Ueberfluß und Armuth den menschlichen Organismus schwächen, so lange ist an eine genügende Blutverbesserung nicht zu denken.

Die Hämorrhoiden bestehen in sackartigen Erweiterungen der Mastdarm-Blutadern und der benachbarten Venen. Die Hämorrhoiden heißen fließende, wenn infolge Zerreißen von Gefäßen Blut abfließt. Blinde Hämorrhoiden sind solche, wo nur sackartige Erweiterungen vorhanden sind, und kein Blut abfließt. Schleimhämorrhoiden treten auf, wenn gleichzeitig ein vorhandener Katarrh schleimig-eitrig Absonderungen bewirkt. Die Hämorrhoiden sind eine uralte Krankheit, die den alten Römern und Griechen schon unter dem Namen „goldene Ader“ bekannt war. Sie hielten sogar darauf, diese „goldeswerthe Blutung“ im Gang zu halten — genau wie noch heute viele unangeklärte Leute.

Die Hämorrhoidenkrankheit entwickelt sich wie alle Blutmischungskrankheiten nur sehr langsam im Organismus. Sie beruht auf einem Uebermaße von Kohlenstoff im Blute, also auf mangelndem Stoffwechsel, dessen Folgen sich besonders in den Blutgefäßen des Unterleibes, namentlich der Fortader, die das dunkle Blut in die Leber zu Gallenabsonderung leitet, kundgeben. Flechten- und Hämorrhoidale Anlagen sind erblich, doch werden sie meist nur durch verkehrte Lebensweise ausgebildet. Hämorrhoiden können leichter durch eigene Schuld erworben werden als Flechten.

Geliebt können die Hämorrhoiden nur werden, wenn man die Lebensweise gründlich ändert, wenn man also das Blut verbessert und durch viel Bewegung in freier Luft und durch reichliches Wassertrinken den Fortader-Blutlauf in Ordnung hält. Gegen örtliche Beschwerden, wie Jucken und Schmerzen, können wie bei den Flechten lauwarme Bäder oder auch lindemde Salben in Anwendung gebracht werden. Nur bei sehr großen Beschwerden oder Schmerzen dürfen Blutegel in Anwendung kommen. Klystiere und Abführmittel bringen auch gleich Veränderung. Viele Hämorrhoidarier lieben drastische Abführmittel, wie Aloë, Jalappe und dergleichen. Diese Mittel sind zu verwerfen. Viel Wassertrinken ist das billigste und heilsamste Abführmittel.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahlé.

(6. Fortsetzung.)

In tiefes ernstes Sinnen versinkend, ritt er weiter; die hüllende Begrabung seines Ober-Inspektors entriß ihm seinen Träumereien. Die Wirklichkeit machte ihre Ansprüche jetzt wieder an ihn geltend. Mehrere seiner Felder waren dem Hagelschlag getroffen; er begleitete seinen Untergebenen sofort zu den beschädigten Stellen und beriet mit demselben die deshalb zu ergreifenden Maßregeln. Der Baron war zu sehr Landwirth und hatte eine zu kräftige Natur, um nicht in seinen Berufsarbeiten das beste Hilfsmittel gegen die Grübeleien und Zweifel seines Bauern zu finden. Erst gegen neun Uhr kehrte er nach Hause zurück. Er sah kein Licht in der Beranda und auch die Zimmer Frau's waren dunkel. War sie am Ende schon zur Ruhe gegangen? Das wäre fatal. Hatte er doch die Dame des Hauses noch gar nicht von dem morgigen zu erwartenden Besuche unterrichtet. Er mußte sich einer großen Nachlässigkeit gegen Frau von Lügen anschuldigen, da dieselbe noch unbekannt mit dem großen Hauswesen und eine Vorbereitung für den Besuch unumgänglich nöthig war.

„Wo ist Frau von Lügen?“ fragte der Baron die herbeieilende Fiske mit ungeduldiger Hast. „Ich muß sie gleich sprechen.“

„Die gnädige Frau ist im Musikzimmer, Herr Baron,“ erwiderte das Mädchen, „soll ich sie rufen?“

Der Baron winkte verneinend mit der Hand, schritt selbst den Korridor hinab, der zu dem bezeichneten Zimmer führte. Das Musikzimmer nahm die mit einem Erker geschmückte rechte Ecke des großen Gebäudes ein, welche dem Garten zugekehrt war. Der Baron hatte für dasselbe diese abgelegene Lage gewählt, da er nicht liebte, beim Musikziren gehört zu werden. Die vollen Klänge des Flügels, den er sich kürzlich erst aus der Residenz hatte kommen lassen, drangen zu ihm. Mit künstlerisch geübter Hand hörte er das Präluudium zu einem ihm wohlbekannten Schubert'schen Liede spielen. Jetzt erhob sich eine tiefe, langvolle Altstimme. Der Baron blieb überrascht und lausend stehen, dann aber schlich er leise auf den Zehen näher. Die hohe Glasthür stand offen, er konnte in das matt erleuchtete Zimmer blicken.

Vor dem Flügel das jartgeknittene Profil ihm zugelehrt, sah Frau von Lügen, sie war ganz in die Musik, die sie ausübte, versunken, ihre Augen leuchteten, ihre Hände flogen leicht und doch sicher über die Tasten. Sie sang:

Das Meer erglänzte weit hinaus

Im letzten Abendseine;

Wie sahen am einsamen Fischerhaus,

Wir sahen stumm und alleine.

Der Nebel hing, das Wasser schwoh,

Die Wäve flog hin und wieder;

Aus deinen Augen liebvol

Siehlen die Thränen nieder.

Ich sah sie fallen auf deine Hand,

Und bin auf's Knie gesunken;

Ich hab' von deiner weißen Hand

Die Thränen fortgetrunken.

Seit jener Stunde verheißt sich mein Leib,

Die Seele stirbt vor Erhnen; —

Wißt daß das unglücksel'ge Weib

Bergleitet mit ihren Thränen.

Mit angehaltenem Athem lauschte der Baron dem künstlerisch schönen und mit tiefer Empfindung vorgetragenen Gesänge. Welch eine wunderbare, mächtig ergreifende Gluth sprach aus dieser Stimme zu ihm; wie drangen ihm die weichen, vollen Klänge derselben tief in die innerste Seele.

Das Lied war zu Ende, der letzte Ton verklungen; die Sängerin erhob sich langsam und trat in den Erker hinaus. Der Baron stand noch immer bewegungslos auf derselben Stelle mit gebeugtem Haupt, die Hand auf das klopfende Herz gepreßt.

Roch immer noch imm
verzeihen
mit ihre
Gluth; u
und mach
Liebe, di
den Ster
Dies
Mensch
ihn mit
Füßen de
mit wun
Er hätte
mich, laß
den lerne
in ihm,
herkomme
Er
seiner
herankom
darf sie
immerer
fames Zi
und den
Sinnen.
Erst
durch de
Ruhig un
neben ih
er durchg
Zeit drän
blühte lan
rath sein
Ausdruck
Blag. G
den Frau
preste er
faltete er
In einer
Lange zur
murmelte
er auf, u
sich zur
Franz
testen Th
sie ließ j
vier Uhr
Kleidung
Baron ha
der Erreg
der Frau
kaum zu
Heranroll
zeigte. T
gegen. F
sie war f
Braut de
erzählt h
thären. I
Dame, e
schwebte
Kleid hob
rothe Kol
gesteckt.
Frau
ih; so se
wie es ih
scheuen.
Die
Frau von
von Rüg
liche Wort
nahmen d
lachte mi
friedigung
selbst in
famleit, u
rücken W
darauf.
aus der
nikowskij
Die mun
stimmt wi
nahe bevo
liebendwü
und dabe
thunden
doch die
bekannt r
weise wer
von dieke
Hause, d
Alles grü
blieb sein
liches We
tere Lach
werte sich
Welt gem
Abhängig
Barons.
herein. E
entschuld
iger Ach
Pitag neb
So
merkmale
bebauern,
gelassen
fragend a
Seiten e
lühreweil
Stirn jog
Unwillen
bedeutend
den. Der
Bestimmu
wäre nich
ten, dem
neden m
sie nicht